

Dem Wandel voraus

1. Zukunftskongress der NeuenDB

Von Janko Schwalbe (Teutonia Hannover), Pressewart der NeuenDB



Der Leiter der AGZ, Norbert Seid.

Foto: Dr. W. von Wiese

Am 4. April 2009 fand im Landgasthof Mörsbergei in Bubenreuth der erste Zukunftstag unseres Dachverbandes statt. Vertreten waren neben Aktiven und Alten Herren aus sechs (!) verschiedenen Verbindungen auch sehr hochkarätige Redner. Man beachte dabei, dass eine der Verbindungen noch nicht einmal unserem Dachverband angehört, jedoch trotzdem intensiv mit diskutierte und sogar einen Gastvortrag beitrug. Doch dazu später mehr.

Begrüßung

Pünktlich, um kurz nach zehn Uhr begrüßte Norbert Seid (Markomania Kaiserslautern), Leiter der Arbeitsgruppe Zukunft (AGZ) der NeuenDB, die circa 40 Teilnehmer unter dem Motto „Wie verändert sich die Welt? – Tugenden und Fähigkeiten der Gewinner“.

Als Vorsitzender der NeuenDB konnte es sich Dr. Wolfgang von Wiese (Teutonia Hannover) natürlich nicht nehmen lassen, auch einige Grußworte einzubringen. Dass aus dem Projekt Elitagon nun seit einiger Zeit die AG Zukunft geworden ist, war für die Anwesenden nichts Neues. Doch aus dem Zweifler von Wiese ist – so scheint es – ein von dem Thema absolut überzeugter Unterstützer geworden. Ob dies nur an der Änderung des Namens lag oder doch an den bislang erzielten Ergebnissen, vermag ich nicht einzuschätzen. Aber für mich ist eines klar: Was doch alleine Worte wie „Elite“ oder „Zukunft“ in unseren Köpfen für unterschiedlichste Reaktionen hervorrufen können. Denn gerade über den Namenswechsel und die Bedeutung beziehungsweise Auffassung des Wortes „Elite“ habe ich mit einigen anderen anwesenden Verbandsbrüdern längere Zeit diskutiert.

„Zukunft der Burschenschaften in unserer sich verändernden Gesellschaft“

Dr. von Wiese hielt anschließend den ersten Vortrag des Abends.

Er referierte über den gesellschaftlichen Wandel der Europäer und die Bedeutung von Familie. Konnte man sich früher auf Freunde, Bekannte oder die Familie verlassen, so sei es heutzutage oftmals anders. Wir würden in einer Gesellschaft leben, in welcher es nicht mehr auf Freundschaft ankomme. Vielmehr konkurrierten wir als Individuen in Familie und Beruf und versuchten damit ganz allein unsere Situation zu stärken. Wie könne man also heute „Familie“ am besten definieren? Seien es nicht vielmehr die globalen Netzwerke, welche die Gesellschaft prägen? Wirke also letztendlich die Globalisierung als Falle für unser soziales (gesellschaftliches) System? Ein äußerst spannendes Thema.

Nach einigen Aussagen zu Gesellschaft und Familie gab Verbandsbruder von Wiese zu Gehör, dass doch unter Familie auch unsere eigenen Verbindungen gehören würden. Schließlich sei es doch offensichtlich, wenn man sich einmal die „Leibfamilie“ anschau, dass wir bundesintern ein familiäres Verhältnis miteinander pflegen würden. Auch pflegten wir gemeinsame Grundwerte und hielten uns seit Generationen an



Von links: Lars Thomsen, Axel Praus und Bernd Preiß.

Foto: Dr. W. von Wiese

Doch sind diese Muster und Verhaltensweisen vielleicht überholt? Der *„Verfall der familiären Bande [bedingt] auch eine Veränderung in den Beziehungen zwischen Alt und Jung. Spüren wir dies nicht auch schon in unseren Korporationen?“* fragte von Wiese.

Er rief dazu auf, dass wir uns als Burschenschafter aktiv an der Diskussion bei der Suche nach Neu-Orientierung beteiligen sollten und beendete seinen Vortrag mit den Worten:

„Wir burschenschaftlichen Korporationen sollten endlich beginnen, mit Dynamik und Flexibilität in unseren Bünden, auch im Sinne der Statuten unseres Dachverbandes Neue Deutsche Burschenschaft e.V., auf die neue Lage und weitere bereits vorhersehbare Entwicklungen behutsam aber konsequent zu reagieren.“

Die Gastgeber

An die Rede zu den Grundwerten unserer Gesellschaft schloss Dr. Karl Heinz Neukamm, Vorsitzender der Bubenreuther, mit einem Grußwort an. Er erzählte, wie wichtig der Veranstaltungsort für die Altherrenschaft seines Bundes nach dem Krieg war. Außerdem stellte er in aller Kürze heraus, dass wir dem Staat, trotz Vorurteilen in der Gesellschaft, Dankbarkeit entgegenbringen sollten. Denn wir könnten froh darüber sein, dass wir seit mehr als 60 Jahren in Frieden in unserem Land leben können.

„Burschenschaft im 21. Jahrhundert – Selbstverständnis, Perspektiven, Reformen“

Nach dieser kleinen Einführung der Gastgeber präsentierte Bernd Preiß (Bubenreuther Erlangen) die bis zu diesem Zeitpunkt erzielten Ergebnisse der AGZ. Unter dem oben genannten Titel kam er mit seinem Vortrag sofort auf den Punkt.

Er führte an, welches die häufigsten Gründe für ein Aktivwerden von Studenten in Verbindun-

gen seien. Dabei bezog er sich auf eine Studie von Hans Langefeld (Rhenomarkomania Darmstadt).

Preiß zeigte auf, welche Attraktivitätsfaktoren eine Burschenschaft biete. Doch er betonte gleichzeitig, dass eine Verbindung ohne Ziele und nur zur Pflege von Traditionen, mittelfristig zum Absterben verurteilt sei und gab dazu vielfältige Beispiele aus der Vergangenheit.

Er erklärte, dass wir klare Ziele,

men nicht vom Dachverband durchgeführt werden könnten. Vielmehr habe es jeder Bund selbst in der Hand – die NeueDB könne dabei nur unterstützend tätig werden. Er schloss den Vortrag mit einem Zitat seines Bundesbruders der Bubenruthia, Christoph Vitzthum, welches dieser zur Sprecherrrede 2007 im Bund verkündete:

„Es ist unwahrscheinlich, dass die Burschenschaft jemals wieder die Bedeutung haben wird, die sie früher hatte, aber wir sollten erreichen, dass man mit dem Begriff ‚Burschenschaft‘ wieder etwas Positives verbindet.“

Zukunftskongress

der Neuen Deutschen Burschenschaft e.V.

Wie verändert sich die Welt? Tugenden und Fähigkeiten der Gewinner



festgelegte Mittel sowie ein klares und leicht verständliches Selbstverständnis benötigen. Im Folgenden führte Herr Preiß drei Vorschläge auf, die ein mögliches Selbstverständnis (Selbstbild) werden könnten:

1. Fähige Vertreter Deutschlands/Europas – kompetente Botschafter unseres Landes
2. Mutige Macher – mutig, kompetent und beharrlich
3. Zukunftsgestalter – Veränderungen weise betrachten & intelligent gestalten

Am Schluss seines Vortrages nannte Preiß noch einige Messgrößen für den Erfolg unserer Arbeit und betonte, dass Refor-

„Werte im Wandel. Trends, Entwicklungen und Veränderungen der kommenden zehn Jahre aus Sicht der Trend- und Zukunftsforschung“

Nach einer kurzen Pause hielt Lars Thomsen, Trend- und Zukunftsforscher aus Wien, eine Rede über die Wichtigkeit, sich mit der Zukunft zu beschäftigen und so die wichtigen Trendwenden („Tipping Points“) frühzeitig zu erkennen.

Zum Beginn seiner Rede holte Thomsen etwas weiter aus und

erzählte, dass er früher auch einige Monate als Fux in einer Burschenschaft verbracht habe. Er erzählte, dass ihn gerade diese Erfahrung auch stark geprägt hätte und ein wichtiger Grund dafür gewesen sei, sich als Zukunftsforscher zu betätigen.

Er bedauerte das Fehlen von Zielen in den Burschenschaften, gesellschaftliche Änderungen herbeizuführen. Damals wäre dies beispielsweise das Setzen von Impulsen für die Deutsche Wiedervereinigung gewesen.

Wir betrachten einen Zeitraum von zehn Jahren – oder besser gesagt 520 Wochen. Anhand von Wochen könne man sich besser



Der Zukunftsforscher Lars Thomsen während seines Vortrags.

Foto: Dr. W. von Wiese

vorstellen, wie schnell 520 Wochen vorbei seien. Man stelle sich nur einmal vor, wie schnell eine Woche immer vorbeigehe. Er behauptete, dass sich in den kommenden zehn Jahren mehr ändern würde als noch nie zuvor in einem Zeitraum von zehn Jahren. Dies begründe sich unter anderem mit der Tatsache, dass heutzutage 80 Prozent aller bis jetzt da gewesenen Forscher leben. Außerdem beschleunige das Internet den Wissensaustausch, sodass bis zur Publikation eines Ergebnisses nun nicht mehr zwei Jahre, sondern nur noch wenige Sekunden vergingen.

„Jugend möchte Ziele haben“, sagte Thomsen. Diese fehlen jedoch derzeit. Die heutige Generation, welche sich selbst als „Generation Doof“ bezeichne, wisse zwar die Namen aller „DSDS“-Kandidaten, eine einfache Frage bei der Fernsehsendung „Wer wird Millionär“ könnten sie aber nicht mehr beantworten. Dort müsse gegengelenkt werden, um diese neue Generation mit Zielen 'abzuholen'.

Thomsen führte ebenfalls an, dass man etwas nur grundlegend ändern könne, indem man seine Betriebsblindheit ablege und die Welt aus der Sicht der Gesamtheit betrachte. Dies belegte Thomsen mit dem beeindruckenden Vergleich von Benzin- und Elektro-

motor. Jahrelang hätten wir Benzinmotoren weiterentwickelt. Eigentlich gut, wäre da nicht der Fakt, dass der Benzinmotor nur 15 Prozent der Energie in Vortrieb umsetze, die restlichen 85 Prozent würden in Wärme umgewandelt. Doch ein paar Wenige hätten sich nicht darüber Gedanken gemacht, wie man den Benzinmotor weiterentwickeln könnte. Sie hätten ihre Blindheit überwunden und einen Elektromotor gebaut, welcher 85 Prozent der Energie in Vortrieb umsetze und nur 15 Prozent in Wärme.

Für uns heißt dies:

Wir haben unsere Traditionen. Wir sollten diese Werte pflegen. Das heißt jedoch nicht, dass wir ständig nur uns und unsere früheren Erfolge feiern sollten. Nein, auch wir haben große Chancen. Und mit diesem Zukunftskongress haben sich ein paar Wenige bereits ihrer Betriebsblindheit entledigt und einen besseren Blick für das große Ganze bekommen.

An den Vortrag von Lars Thomsen schloss sich eine Diskussion an. Einige zentrale Fragen daraus möchte ich auch Ihnen zugänglich machen:

- Gibt es voraussehende Wendepunkte in der Politik?



Für die Burschenschaft Arminia a.d.B. Jena referierte Alexander Kopf zum Thema Zukunft. Foto: Dr. W. von Wiese

Ja, beispielsweise Politiker als charakteristische Führungspersönlichkeiten (siehe Obama).

- Sehen Sie Wendepunkte in Familie und Gesellschaft?
Da wären beispielsweise als ausschlaggebende Faktoren die Punkte: Informationsüberlastung, kein Agieren mehr – nur noch reagieren sowie das Fehlen von Freiräumen/Räumen zum Denken.
- Ist durch die Globalisierung und gut ausgebildete Leute eine Gefahr darin zu sehen, dass Akademiker in andere Länder abwandern, wir also „Wissen exportieren“ statt zu nutzen?
Diese Frage bringt einen zu einem Zwiespalt. Wenn wir in Deutschland die Leute gut ausbilden, wandern sie ab. Wenn wir sie schlecht ausbilden, bleiben sie – dafür haben wir nur noch eine Mittelmäßigkeit. Man muss also den Wert, in Deutschland zu bleiben, steigern. Dies kann geschehen durch Politik, Gesellschaft und/oder Landschaft/Umfeld.
- Wo sind die Wendepunkte in der Gesellschaft zu sehen?
Wir müssen Wendepunkte selbst aktiv gestalten. Ein Beispiel als Wendepunkt ist der Gesellschaftswandel, welcher sich mit der Einführung der Anti-Baby-Pille in den 70er Jahren vollzogen hat. Derzeit fehlen jedoch die Institutionen, welche Denkanstöße fordern und fördern.

„Recruiting the Next Generation – Der Wettlauf um die besten Köpfe“

Als Geschäftsführer in Deutschland der DEGW (internationales Architektur- und Beratungsunternehmen), welche sich auch mit Veränderungsprozessen beschäftigt, hat Axel Praus (Rugia Darmstadt, Roter Löwe Leipzig), sich ebenfalls bereits mit der Zukunft und dem Wandel in der Gesellschaft beschäftigt.

Praus berichtete, dass Freizeit und Arbeit langsam verschwimmen würden. Auch werde unser Leben von digitalen Medien geprägt sein. Dieses führe dazu, dass wir vieles nur noch überfliegen statt vollständig lesen würden. Auch werde es immer kürze-

re Antwortzeiten geben. Manch einer kenne es vielleicht schon heute – habe man innerhalb von 30 Minuten nicht auf eine E-Mail geantwortet, klinge bereits das Telefon, warum man denn nicht antworte.

Auch auf dem Arbeitsmarkt für fachlich versierte Arbeiter werde es einen starken Kampf geben, denn circa 40 Prozent der Beschäftigten im öffentlichen Dienst gingen in den nächsten Jahren in den Ruhestand.

Der Wandel im Lebensstil sei bereits jetzt unverkennbar. Wir seien online – immer und überall. Und wären wir einmal nicht online, seien wir zumindest per Handy erreichbar. Wir gingen freizügig um mit unseren persönlichen Informationen, wir definierten uns über die Anzahl der sozialen Kontakte (der Größte und Beste hat die meisten Kontakte im XING). *[Anmerkung der academicus-Schriftleitung: XING ist ein so genanntes webbasiertes soziales Netzwerk, das heißt eine Plattform im Internet zum Verwalten geschäftlicher und privater Kontakte. Hauptfunktion ist das Sichtbarmachen des Kontaktnetzes.]*

Dies werde sich auch auf die Arbeitsumwelt auswirken, indem wir in virtuellen Teams zusam-

menarbeiten würden. Wichtige Faktoren bei der Auswahl unseres Arbeitgebers sind laut Praus: Spaß bei der Arbeit, persönliche Entwicklungsmöglichkeiten (Perspektiven), ein positives Betriebsklima und eine kreative Arbeitsumgebung mit entsprechenden Freiheiten.

In der anschließenden Diskussion ergaben sich zwei zentrale Themen:

- Informationsschrott: Gibt es in der digitalen Zeit mehr Informationen durch das Internet oder finden sich nur viele Kleinigkeiten, welche erst sortiert und aussortiert werden müssen?
- Nutzung sozialer Netzwerke: Firmen gehen immer mehr dazu über, Netzwerke von Mitarbeitern für Recruiting (Personalsuche) und Vertrieb zu nutzen. Dafür schaffen sie entsprechende Anreize für ihre Mitarbeiter zur Nutzung dieser Netzwerke.

Konzept des Arbeitskreises „Zukunft“ der Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller Jena

Auch die dachverbandsfreie Burschenschaft Arminia a.d.B. Jena hat sich mit einem Gastvortrag auf unserem Zukunftskon-



Frank Greif berichtete über Reformaktivitäten der AGZ bei den Bubenreuthern.

Foto: Dr. W. von Wiese

gress eingebracht, was uns sehr gefreut hat.

Alexander Kopf von der Arminia Jena hat über die Aktivitäten zum Thema Zukunft in seinem Bund berichtet.

Dabei beschäftigten sie sich mit den zentralen Fragen: „Welchen Herausforderungen müssen wir uns zukünftig stellen?“ und „Wie können wir unser Weiterbestehen sichern?“

Kopf begann mit dem Punkt „Mitglieder“ und stellte heraus, dass die Werbung neuer Mitglieder



Gebannt lauschten die Zuhörer den Ausführungen der Referenten.

Foto: Dr. W. von Wiese



Drei Bubenreuther mit dem Veranstaltungsplakat. Von links: Prof. Dr. med. Herbert Grimm, Christoph Vitzthum und der Vorsitzende der Bubenreuther, Präsident i.R. Pfarrer Dr. theol. h.c. Karl Heinz Neukamm. Foto: Volker Scheidemandel

sich anpassen müsse, bedingt durch den Demographiewandel, den Bologna-Prozess und eine Fremdheit der Burschenschaften in der Gesellschaft.

Die Frage, wie das Bundesleben idealer gestaltet werden könne (Zeitfaktor, Ausbildung, Zusammenhalt) wurde von ihm erörtert.

Als dritten Punkt betrachtete er die Außenwirkung und stellte fest, dass es derzeit wenig Wahrnehmung, Desinteresse und das Vorurteil „Rechte Ecke“ gäbe.

Die Umsetzung bei Arminia sehe folgendermaßen aus:

- Förderung der aktiven Teilnahme der Bundesbrüder am politischen Leben

- Vermittlung von Schlüsselqualifikationen durch Bildungsseminare
- öffentliche politische Veranstaltungen im Semester
- Aufbau eines Seminar- und Vortragsbetriebs
 - Vorbereitung in Form von Kränzchen
 - Jungburschenschaft und Altherrenenschaft wirken gemeinsam
 - Kompetenz älterer Bundesbrüder fördert die Aktiven
 - Zusammenarbeit mit Stiftungen

Des Weiteren möchte die Arminia gezielt ihre Außenwirkung verbessern. Sie möchte die Attraktivi-

tät für Studenten betonen, in der Öffentlichkeit als politische Studentenverbindung wahrgenommen werden und Vorurteile abbauen.

Reformprojekte Bubenruthia

In diesem Sinne schloss sich auch Frank Greif von der Bubenruthia Erlangen an und berichtete über die aktuellen Reformaktivitäten der Arbeitsgruppe Zukunft in seinem Bund. Diese waren bereits sehr detailliert und auf Bubenruthia geschlüsselt. Ich werde daher an dieser Stelle nicht weiter darauf eingehen.

Weiterführende Informationen zum Zukunftskongress finden Sie unter:

www.elitagon.de/zukunftskongress

Ich möchte mit diesem Artikel auch Ihnen zeigen, dass das Thema Zukunft für uns alle wichtig und interessant ist. Daher mein Aufruf:

Besuchen Sie mit Ihren Bundesbrüdern (Aktiven und Alten Herren) den 2. Zukunftskongress der Neuen Deutschen Burschenschaft!

Ort: a.d.H. HB! Teutonia, Ludwig-Barnay-Str. 3, 30165 Hannover
Zeit: Samstag, 24. Oktober 2009, 10:00-18:00 Uhr



Die Mörsbergei

Der Landgasthof und das Hotel Mörsbergei sind, zusätzlich zu einem prachtvollen Verbindungshaus, im Besitz der Burschenschaft der Bubenreuther. Ein Besuch im Landgasthof Mörsbergei lohnt sich – es gibt zwar keine Riesenschnitzel, dafür aber trotzdem große Portionen zu einem attraktiven Preis.

Informationen im Internet unter:
<http://www.moersbergei.de>

